

Neubeginn im Geiste Schmollers

Kurz nach dem tragischen Ende von Jens Jessen, der als Nachfolger von Arthur Spiethoff diese Zeitschrift von 1939 bis 1944 geleitet und durch die schwersten der 68 Jahre ihres Bestehens hindurchgesteuert hat, war der Verlag durch die Kriegereignisse gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen. Seitdem sind vier Jahre vergangen, in denen nach dem furchtbaren Zusammenbruch des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Deutschlands die Wissenschaft sich nur langsam wieder zu regen und zu entwickeln begann. Doch scheint nunmehr der Zeitpunkt gekommen zu sein, in dem der Verlag es wagen kann, die alte, auch im Ausland angesehene Zeitschrift zu erneuern und zunächst wieder in die deutsche Welt hinausgehen zu lassen.

Es ist eine sehr veränderte Welt, eine Welt, die mit neuen Problemen der Gestaltung der Volkswirtschaft, der Gesetzgebung und der Verwaltung zu ringen hat. Wenn die Zeitschrift trotzdem wieder unter dem alten Namen erscheint, so soll das nicht nur ein Akt der Pietät sein, sondern zugleich den Geist andeuten, der sie beherrschen wird. Es ist Schmollers Jahrbuch, das erneuert wird. Das bedeutet, daß die Zeitschrift nicht nur den Namen ihres Schöpfers in das Gedächtnis der Lebenden zurückrufen will, sondern mehr als das: sie soll auch im Geiste Schmollers geführt werden. Sie wird also auch in ihrer neuen Folge nicht eine wirtschaftswissenschaftliche Fachzeitschrift engeren Sinnes sein, sondern die Probleme der Volkswirtschaft in dem weiten kulturgeschichtlich-gesellschaftswissenschaftlichen Rahmen erörtern, den einst Schmoller dafür gezogen und in dem er seine eigene, bedeutende wissenschaftliche Arbeit getrieben hat. Was das heißt, ist zuletzt in der Festgabe zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Gustav von Schmoller deutlich gemacht worden, die als zweiter Halbband des 62. Jahrganges dieser Zeitschrift im Jahre 1938 erschienen ist und mit der Arthur Spiethoff seine verdienstvolle Herausgeber Tätigkeit abgeschlossen hat. Und wie Schmollers Arbeit sich nicht in der Darstellung und Analyse des gesellschaftlich-wirtschaftlichen Prozesses erschöpfte, sondern zugleich die psychologischen, soziologischen und ethisch-politischen Grundlagen der Volkswirtschaft auf der einen, die Begründung der Wirtschafts- und Sozialpolitik auf der anderen Seite umspannte, ja bis in die Vorbereitung der Gesetzgebung und in die Gestaltung der Verwaltung hineinreichte, so sollen auch jetzt wieder nicht nur der

volkswirtschaftliche Theoretiker, sondern auch der Anthropologe und der Bevölkerungstheoretiker, der Psychologe und der Soziologe, der Wirtschafts- und der Sozialpolitiker, der Techniker der Gesetzgebung und der Verwaltungsfachmann das Wort ergreifen. Durch solche Zusammenarbeit der Vertreter benachbarter, ja verschwisterter Fächer soll und kann die Volkswirtschaftslehre aus der fachlichen Enge, in die sie seit geraumer Zeit geraten ist, wieder herausgeführt und von neuem zu der umfassenden Kulturwissenschaft gemacht werden, als die sie der Historiker, Soziologe, Volkswirt und Politiker Schmoller immer betrachtet hat.

Diesem Zwecke sollen in erster Linie „Abhandlungen und Aufsätze“ dienen, die wie früher das Gesicht der Zeitschrift bestimmen werden. Neu eingefügt werden „Berichte“ über die vorhandenen und neu entstehenden Fachorganisationen und den Fortgang der wissenschaftlichen Diskussion, zu deren Führung sie gebildet worden sind. Die „Besprechungen“ endlich sollen wiederum einen kritischen Überblick über die Neuerscheinungen auf dem Gesamtgebiete der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften geben und durch die Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen dem Leser den Zugang zu der sozialwissenschaftlichen Literatur erleichtern.

Nicht leichten Herzens habe ich mich entschlossen, der Aufforderung des Verlegers Dr. Broermann Folge zu leisten und die Herausgabe und Leitung der Zeitschrift als Nachfolger von Jens Jessen zu übernehmen. Bedeutet sie doch für mich die erneute Zurückstellung großer wirtschaftsgeschichtlicher und wirtschaftstheoretischer Arbeiten, die, durch Nationalsozialismus und Weltkrieg gehemmt und verzögert, lange genug schon auf Abschluß und Veröffentlichung warten. Wenn ich es dennoch tat, so war für mich der Wunsch des Verlegers entscheidend, die Zeitschrift, die Jahrzehnte lang durch Gustav von Schmoller und zuletzt wieder durch Jens Jessen mit Berlin verbunden gewesen ist, gerade jetzt wieder von hier ausgehen zu lassen. Dazu trat der ermunternde Zuspruch einer Reihe von Fachgenossen, die durch ihre wissenschaftliche Auffassung mit mir verbunden sind und von mir die Bewahrung der ehrwürdigen Tradition erwarten, von der nicht nur der Name dieser Zeitschrift zeugen soll. So darf ich hoffen, mit meinen Mitarbeitern einen Kreis zu bilden, der, von gleichem Geiste getragen, in enger Zusammenarbeit dem gleichen Ziele zustrebt, das mir vorschwebt. Denn es gilt nicht nur, die nächsten und selbstverständlichen Aufgaben einer wissenschaftlichen Zeitschrift zu erfüllen, sondern zugleich an der Lösung der schweren volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme mitzuwirken, die unserer Generation gestellt sind.

Berlin, im Januar 1949.

Georg Jahn